

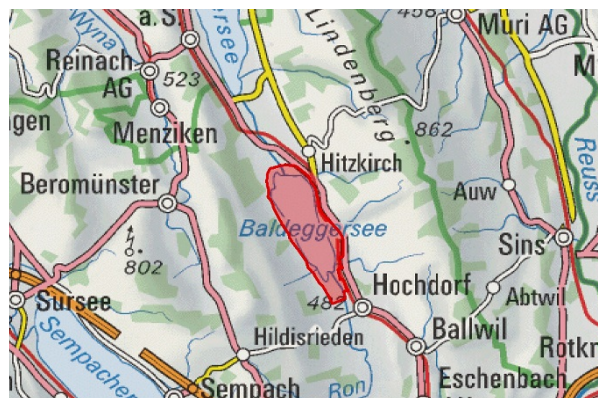


BLN 1304 Baldeggersee

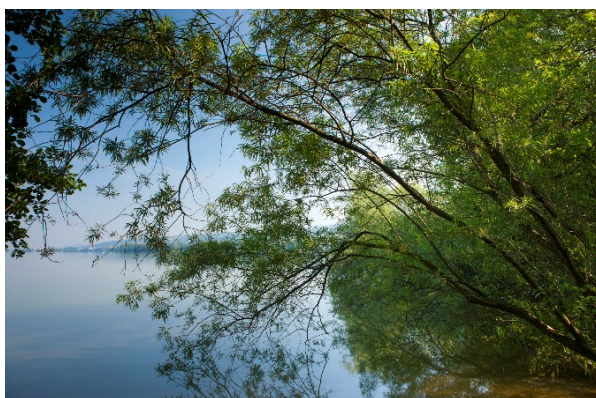
Kanton	Gemeinden	Fläche
Luzern	Hitzkirch, Hochdorf, Hohenrain, Römerswil	822 ha



Der Baldeggersee – Blick von Norden Richtung Süden



BLN 1304 Baldeggersee



Naturnahe Ufer



Amphibienlaichgebiet Turbiweiher/Ronfeldweiher



Lückige Bestockung und Schilfbestände am südlichen Ufer bei Nunwil



Mit Schilfsaum bewachsenes rechtes Ufer

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Mittellandsee mit natürlichen Ufern, Flachwasserzonen und Feuchtlebensräumen
- 1.2 Typisches glaziales Zungenbecken
- 1.3 Bedeutende Vorkommen charakteristischer und gefährdeter Pflanzen- und Tierarten
- 1.4 Weitgehend siedlungsfreie Kulturlandschaft auf beiden Seeseiten
- 1.5 Fundstellen prähistorischer Pfahlbauten
- 1.6 Reste des ehemaligen Städtchens Richensee mit Turmruine

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das zentrale Mittelland ist charakterisiert durch eine Anzahl breiter Höhenrücken, die von Südosten nach Nordwesten ausgerichtet sind und dazwischenliegender weiter Täler, teilweise mit Seen. Eines dieser Täler ist das Seetal mit dem Baldeggersee und dem Hallwilersee (BLN 1303). Der Baldeggersee ist eingebettet zwischen den beiden Molasserücken des Erlösen im Westen und des Lindbergs im Osten. Er zählt mit einer Länge von 4,5 Kilometern und einer Breite von 1 bis 1,7 Kilometern zu den kleinen Seen der Schweiz.

Die wenigen kleinen Dörfer, wie die Einzelgehöfte, liegen nicht direkt in Ufernähe. Lange und schmale, grösstenteils intakte Schilfgürtel wachsen zwischen Wasserfläche und vorwiegend intensiven landwirtschaftlichen Kulturen. Am Nord- und am Süden des Sees befinden sich bedeutende Feuchtbiotope. Bäche, Hecken und vereinzelt schmale Waldsäume gewährleisten die Vernetzung der artenreichen Lebensräume.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Das Seetal wurde von einem Arm des eiszeitlichen Reussgletschers in die nahezu horizontal gelagerte mittelländische Molasse als glazial übertiefte Senke einorodiert. Der Molasseuntergrund wurde eiszeitlich mehrere hundert Meter tief ausgeräumt und teilweise mit Lockergesteinen wieder aufgefüllt.

Der Baldeggersee als Toteissee liegt in einem typischen glazialen Zungenbecken, das im Bremgarten-Stadium der letzten Eiszeit entstand. Es wird bei Grüneberg in Hitzkirch und Herreberg bei Ermensee durch markante Reste von Stirnmoränen begrenzt. Im Seebecken finden sich unter dem Seespiegel zwei langgezogene Drumlins.

Die linksufrige Talflanke ist relativ steil und wird von etlichen Bachschuttfächern gesäumt, die im See kleine Deltas bilden. An der südöstlichen Seeseite dehnt sich eine flache, ebenfalls von Bächen verursachte Schwemmebene aus. Grössere Flachwasserzonen und Verlandungsbereiche finden sich nur an den Kopfenden des Sees. Zur Gewinnung von Kulturland wurde der See in den Jahren 1806 und 1870 um insgesamt rund 1,5 Meter abgesenkt. Zuvor war er deutlich länger und reichte im Norden bis Richensee, im Süden bis gegen Hochdorf.

Das Einzugsgebiet des Baldeggersees ist klein. Er hat keinen Zufluss aus den Alpen und wird nur von Bächen aus der nahen Umgebung gespeist. Der Wasseraustausch erfolgt daher nur langsam. Entsprechend empfindlich reagiert das Ökosystem des Sees auf Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft. Der See wurde über mehrere Jahrzehnte durch Überdüngung sowie ungereinigte Abwässer aus Industrie und Haushalten stark belastet. Seit dem Anfang der 1980er-Jahre wird er künstlich belüftet.

2.4 Lebensräume

Die Wasserlebensräume im Verbund mit den Verlandungszonen und den seenahen Feuchthabitaten am Nord- sowie am Südufer und ein hoher Anteil an natürlichen Ufern prägen die Landschaft rund um den Baldeggersee.

Aufgrund der Entstehungsgeschichte des Sees als glaziales Zungenbecken ist die Flachwasserzone schmal. Sie erreicht nur am Nord- und am Südufer eine grössere Ausdehnung. Hier gedeihen auch grössere Schilfbestände mit Stillwasser-Röhricht, die stellenweise von den für den See charakteristischen Schwimmblattgesellschaften begleitet sind.

Die Feuchtlebensräume des Baldeggersees sind reich an seltenen und charakteristischen Pflanzen- und Tierarten. Zu den wichtigen aquatischen Habitaten zählt der südliche Zufluss der Ron sowie der Turbi- und Ronfeldweiher, ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Hier und in verschiedenen weiteren Kleinstgewässern findet sich ein breites Spektrum an Libellen. Die in ihrem Vorkommen gefährdete Westliche Keiljungfer (*Gomphus pulchellus*) bildet eine grosse Population. Zu den hier vorkommenden Arten zählt auch der feuchte Lebensräume liebende gefährdete Goldene Schreckenfliege (*Euphydryas aurinia*).

Die Flachmoore von nationaler Bedeutung – Seezopf-Seematt am nördlichen Ende sowie Ronfeld am Südufer – sind weitgehend von Grossseggenrieden und Pfeifengraswiesen geprägt. In den Randzonen des Sees finden sich nährstoffreiche Feuchtwiesen in unterschiedlichen Ausprägungen, besonders weitläufig im südlich des Sees gelegenen Ronfeld, wo auch wechselfeuchte Pionierfluren vorkommen. Es ist Habitat für eine hohe Zahl an seltenen Arten, so für die Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) und die stark gefährdete Kreuzkröte (*Bufo calamita*).

Die natürliche, lückig bestockte Uferlinie ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Feuchtgebieten am nördlichen und am südlichen Ende des Sees. Sie besteht hauptsächlich aus kleinflächigem Zweiblatt-Eschenmischwald, dem sehr seltenen Seggen-Schwarzerlenbruchwald sowie einem wertvollen kleinen Hangried am Ostufer. Das Mosaik der Lebensräume ist eine Bedingung für das Vorkommen anspruchsvoller Tierarten wie der stark gefährdeten Ringelnatter (*Natrix natrix*).

2.5 Kulturlandschaft

Im Uferbereich des Baldeggersees östlich von Richensee bestand nachweislich eine jungsteinzeitliche Siedlung. Im Westen beim Ausfluss des Aabaches belegen ergiebige Funde eine Niederlassung aus der Bronzezeit. Die Besiedlung der flacheren Seeufer im Norden und Süden geht bereits auf die Jungsteinzeit zurück. Die Pfahlbausiedlung Seematt am Nordende des Sees wurde im Jahr 2011 als Teil der prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.

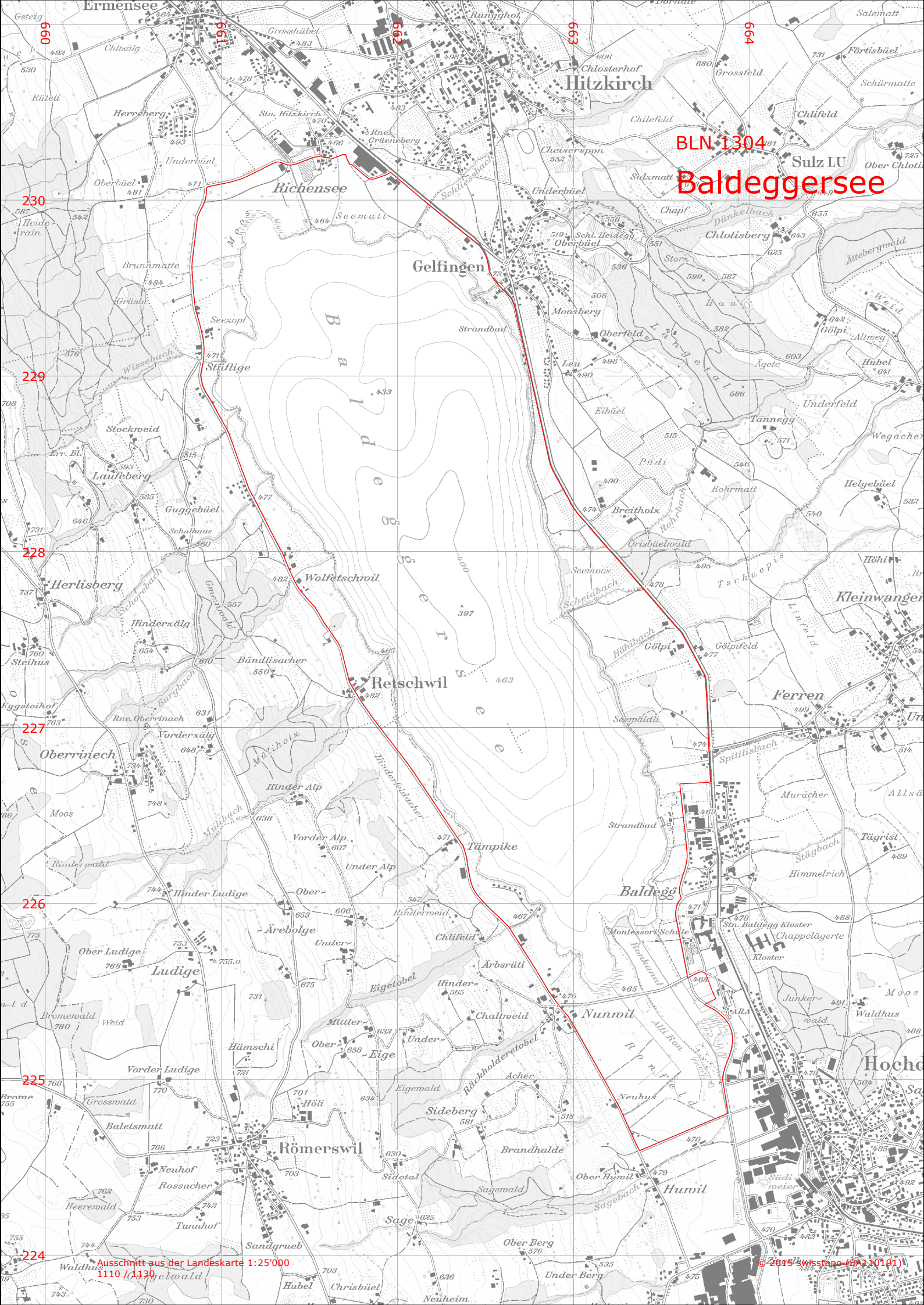
Zwischen Baldegger- und Hallwilersee liegt in der Talsohle auf einem rundlichen Hügel die Siedlung Richensee. Der Ortsname Richensee erscheint urkundlich erstmals im Jahr 1255 als «Richense». Bis ins 17. Jahrhundert wurde auch der Baldeggersee so genannt. Im Zentrum des ehemaligen Städtchens – es erlebte seine Blütezeit um 1300 unter den Habsburgern – erhebt sich ein mächtiger Megalithurm, im Volksmund auch «Römerturm» genannt. Er wurde aus gewaltigen Findlingsblöcken, vorwiegend aus Granit, aufgemauert. Das Ortsbild von Richensee mit der imposanten Turmruine ist wegen seiner besonderen architekturgeschichtlichen Qualitäten von nationaler Bedeutung. Es entspricht einem seltenen Typus eines mittelalterlichen, später verdorften Landstädtchens.

Das Offenkulturland besteht heute überwiegend aus intensiv genutztem Graswirtschaftsland, das durch Extensivwiesen, kleine Hangbäche, Feldgehölze und Hochstammobstbäume strukturiert ist. Die Pfeifengraswiesen werden als Streuwiesen genutzt.

Der Baldeggersee gehört seit dem Jahr 1942 einer privaten Umweltorganisation und ist der grösste Schweizer See in Privatbesitz.

3 Schutzziele

- 3.1 Den naturnahen Charakter der See- und Uferlandschaft erhalten.
- 3.2 Die an den See angrenzenden offenen Bereiche erhalten.
- 3.3 Die Feuchtlebensräume, insbesondere die natürlichen Ufer, die Flachmoore und das Amphibienlaichgebiet, in ihrer Qualität und ökologischen Funktion sowie mit den charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.4 Die sehr seltenen Waldgesellschaften erhalten.
- 3.5 Die Qualität und Vernetzung der Lebensräume erhalten.
- 3.6 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten.
- 3.7 Die standorttypischen Strukturelemente wie Wiesen, Hochstamm-Feldobstbäume, Hecken und Streuwiesen erhalten.
- 3.8 Die prähistorischen Siedlungsreste erhalten.
- 3.9 Das Ensemble des ehemaligen Städtchens Richensee mit der Ruine des Wehrturms in Substanz und mit seinem Umfeld erhalten.



BLN 1304
Baldeggersee